

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Ersteinst**  
Wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnements-Preis:**  
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einspaltige Pettelzeile oder deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Aufnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 53.

Preispr.  
Nr. 49.

Sonnabend, den 3. Juli 1915.

Preispr.  
Nr. 49.

37. Jahrg.

## Zusammenarbeit von Armee und Flotte.

Nach der Meinung der englischen und französischen Feldherren wird dieser Krieg von der größeren oder geringeren Menge der vorhandenen Munition entschieden werden. Am 17. Juni feuerte die französische Artillerie nach ihrem eigenen Bericht zur Vorbereitung des Vorkostes bei Neuville dreihunderttausend Granaten. Ähnliche Mengen werden auf dem Seeflügel der gegnerischen Front von den Engländern in unsere Reihen geschleudert und viele Tausende von deutschen Heldengräbern in Nordfrankreich und Flandern geben traurige Kunde von ihrer Wirkung. Und doch ist bekannt, daß weder England noch Frankreich imstande sind, derartige ungeheure Munitionsmengen selber herzustellen; ihr Vorrat wäre längst erschöpft, wären nicht jenseits des Meeres Hunderte von Fabriken mit der Schaffung genügenden Ersatzes beschäftigt. Dreihundert Werkstätten sollen allein in Kanada, viele andere in den Vereinigten Staaten sich auf dieses einträgliche „Geschäft“ geworfen haben, und noch wird aus Pittsburg gemeldet, daß alle bisherigen Lieferungen eine Kleinigkeit gegenüber denen bedeuten, die in einigen Monaten zu erwarten seien, daß alte Fabriken vergrößert, neue angelegt und große Mengen von Werkzeugmaschinen für diesen Zweck im Bau seien.

Zahlreich waren die Proteste, die in den Vereinigten Staaten und nicht nur von Deutsch-Amerikanern gegen eine derartige Beteiligung am Kriege gegen Deutschland eingelegt wurden, da nach Lage der Umstände dessen Flotte nicht imstande sei, die unaufschiebbare Rette von Munitions- und Waffentransporten in der Weise abzufangen, wie die bisherigen Blockadevorschriften es verlangen. „Alle Dampfer, die jetzt nach Frankreich, England und Rußland fahren, sind schwimmende Arsenalen“, schreibt man aus New-York, und trotzdem ist Präsident Wilson der Ansicht, es verstoße gegen die wahre Neutralität, diesem Waffenhandel ein Ende zu bereiten, da sich England durch die Schaffung seiner überragenden Flotte diesen Vorteil rechtmäßig gesichert habe.

Ist es unter diesen Umständen nicht unsere erste und heiligste Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß möglichst wenige dieser todbringenden Sendungen ihren Bestimmungsort erreichen? In völlig lokaler Weise haben wir unter Innehaltung einer ausreichenden Warnungsfrist die englischen und französischen Küstengewässer als Kriegsgebiet erklärt und in ihnen den Unterseekrieg gegen alle feindlichen Schiffe und Konterbande führende neutralen eröffnet, wobei jede vermeidbare Härte unterlassen wurde. Nun aber begann der Flaggenmißbrauch unserer Gegner, die Bewaffnung fast aller Handelsschiffe mit Geschützen und Handgranaten, und es wurde angeordnet, daß jedes dieser Schiffe, vom Fischdampfer aufwärts, danach trachte, deutsche Unterseeboote zu vernichten; es wurden sogar Fälle berichtet, in denen neutrale Schiffe mit englischen Truppen besetzt wurden, um Jagd auf solche zu machen. Und noch in diesen Tagen wurde bekannt, daß Otto Weddigers sieghaftes Boot von einem unter schwedischer Flagge fahrenden Tankdampfer, den man angeblich zum Kriegsschiff ernannt hatte, zum Sinken gebracht wurde.

Und dennoch fordert die amerikanische Regierung, daß die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord der „Lusitania“ genüge, um das Schiff vor jedem unterseeischen Angriff zu schützen, obgleich wiederholt vor seiner Benutzung gewarnt worden war. Mit dem glei-

chen Rechte könnte sie die Einstellung deutscher Luftangriffe auf englische und französische Städte verbieten, weil bei diesen auch amerikanische Bürger ihr Leben verlieren könnten. Das würde freilich doch dem französischen und englischen Luftkrieg eine enge Grenze ziehen.

Daß eine Untersuchung der Konterbande führenden Schiffe in den meisten Fällen, insbesondere bei Schnelldampfern von der Größe und Schnelligkeit der Lusitania, unmöglich ist, darüber werden auch die seemannischen Berater Präsident Wilsons nur einerlei Meinung sein. Eine Kursänderung von nur wenigen Strichen brächte sie außer Bereich seiner Torpedos und ein Mittel, sie zum Stoppen zu zwingen, besitzt kein „U“-Boot. Sollte also verhindert werden, daß die in den 5400 Munitionskisten lauernde Vernichtung Tausende deutscher Soldatenleben erreichte, so blieb nur ein Mittel übrig: Die Versenkung ohne Warnung.

Dabei muß es auch bleiben, und auf diesen Dienst der Flotte hat die Armee gerechten Anspruch. Wie amerikanische Kapitalisten und Munitionsfabriken darüber denken, muß uns gleichgültig sein.

## Revisor Krieg.

Mit dem Geontag der Ermordung des österreichisch-ungarischen Erzherzogpaares in Serajewo fielen blutige Verfolgungsgeschehnisse gegen die geschlagenen Russen in Galizien zusammen. Die feindliche Presse hat sich mit diesem Tage so gut wie gar nicht beschäftigt. Die Erinnerung an das Ereignis, das den Anlaß zum Weltkriege gab, wenn es auch nicht die tiefere Ursache war, hätte unsere Feinde nur zu selbstkritischen Betrachtungen einladen können, und die Gegenwart ist für sie schon genug mit Sorgen über den Kriegsausgang und ihre inneren Zustände erfüllt. Ueber einen Monat fährt sich der Tag, an dem der Krieg ausgebrochen ist. Wie die Dinge im Westen und Osten für uns stehen, werden wir dann auf ein Jahr schwerer Opfer, aber auch unvergleichlicher Kraftanstrengung und größter, von einmütigen nationalen Willen vollbrachter Taten zurückblicken. Die Rückschau wird sich weiten über die erschütternden und erheben- den Jahresereignisse hinaus in die Vergangenheit, in die Zeit des Werdens unserer Stärke, der inneren Kämpfe um die beste Art, wie sich die deutsche Nation befähige, sich selbst zu behaupten und einem Sturm zu trotzen, wie die Weltgeschichte keinen größeren kennt.

Und schon jetzt, noch mitten in dem gewaltigen Ringen, kommen Stunden der Einsicht und manches einst heißumstrittene erscheint in neuem Licht. Der sog. Sanjibarvertrag, der uns angeblich gegen die von uns besessene Insel Sanjibar den „Hofenknoß“ Helgoland verschaffte, — war er wirklich ein so schlechtes Geschäft, als er Vielen unter uns vor zwanzig Jahren erschien? Was wäre heute aus unseren Küsten und Häfen am Weltmeer geworden ohne das Bollwerk Helgoland? Auch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit setzte der „Troupier“ Caprioli nur nach heftigen Kämpfen durch. Nicht bloß alte Konserervative, die den wegen der Armeereorganisation König Wilhelms I. mit der dreijährigen Dienstzeit entbrannten preussischen Verfassungskonflikt erlebt hatten, sondern auch alte Fortschrittler und grundsätzliche Anhänger der zweijährigen Dienstzeit widerstrebten der Neuerung, weil sie mit einer Vermehrung der Rekrutenzahl und erhöhten finanziellen Lasten verbunden war. Man sprach von einer rage de nombre (Zahlenwut), bei der die Qualität zu gunsten der Quantität vernachlässigt würde. Und doch war es der entscheidende Schritt zur Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, ohne die wir diesen Weltkrieg nicht mit solchen Ehren und Erfolgen durchkämpfen könnten.

Unter allen Nachfolgern des großen Kanzlers haben wir Zeiten gehabt, in denen tiefe Besorgnis patriotischer Männer um sein Erbe herrschte und vieles als „neuer Kurs“ und für die innere und äußere Lage des Reichs gefährlich verdammt wurde. Natürlich war nicht alles gut, was von Bismarcks Bahnen abwich. Aber kann nach dem mächtigen Aufschwung unserer Technik und Wirtschaft und nach dem in diesem Kriege bewiesenen einigen Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes von einer Verschleuderung des Bismarckschen Erbes im Ernst noch die Rede sein? Im Einzelnen ließe sich noch mancher Meinungswandel anführen, den der Krieg hervorgebracht hat. Der augenfälligste und leibhaftigste hat sich in der Agrarpolitik gezeigt. Nach den Erfahrungen, die wir gemacht, wird so bald niemand wieder von Brotwucher reden, wenn es gilt, unsere Versorgung mit Brotgetreide vom Auslande unabhängig zu machen.

Wir wären Loren, wenn wir die Lehren, die der große Revisor Krieg für die Buchführung über Dinge und Menschen und für die Bilanz zwischen Sollen und Haben im politischen Geschäft erteilt, nicht über die Zeit des Bürgerfriedens unter den Patrioten hinaus bewahren wollten.

## Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Juni.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Hingegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstellungen, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorkost im Labyrinth (nördlich Curie) wurde abgewiesen.

Durch fast ununterbrochene Angriffe auf den Maashöhen westlich von Les Eparges suchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich die von uns eroberten Stellungen wiederzugewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorkoste, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Onila-Ripa macht Fortschritte. Westlich und nordöstlich Lemberg ist die Lage unverändert. Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Bels, Komarow, Zamocz und den Nordrand der Waldniederung des Tanew-Abchnitts. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Suwidost und Dzarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 1. Juli.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die Gräben unter andauernden Artilleriegeschossen einen für uns günstigen Fortgang.

In der Champagne südöstlich von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den Maashöhen und den Vogesen fanden nur lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Flieger warfen Bomben auf Zeebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die Juniabete beträgt: 2 Fanen, 25 605 Gefangene (darunter 121 Offiziere), 7 Geschütze, 6 Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, 1 Flugzeug, außerdem zahlreiches Material.

### Südböhmischer Kriegsschauplag.

In erbittertem Kampfe haben die Truppen des Generals von Einsingen gestern die russische Stellung östlich der Gnila-Lipa zwischen Kunitze und Lucynice und nördlich von Rohatyn gestillt. 3 Offiziere, 2328 Mann wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Auch östlich von Lemberg sind österreichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung eingedrungen.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind in weiterem Vordringen zwischen dem Bug und der Weichsel.

Auch westlich der Weichsel weichen die Russen, teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die verbündeten Truppen dringen beiderseits der Kamienna nach.

Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehlen des Generals von Einsingen, Feldmarschalls von Mackensen und des Generals von Woyrsch kämpfenden verbündeten Truppen beträgt: 409 Offiziere, 140650 Mann, 80 Geschütze, 268 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

### Oester.-ungar. Kriegsbericht.

#### Russischer Kriegsschauplag.

Wien, 1. Juli. Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischen Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt: 521 Offiziere, 194000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnen u. s. w.

#### Italienischer Kriegsschauplag.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus Doboardo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich. Nordöstlich von Monsalcone, bei Selz und Vermeigliano, drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt.

Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen östlich von Monsalcone, ein Angriff nordöstlich von Sagrado, und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Götzer Brückentopf brachen gleichfalls zusammen. Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. In gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitz aller ihrer Stellungen zu neuem Kampf bereit.

Im nördlichen Isonzoabschnitt und an den Kärntner Grenzen hält das Geschützfeuer an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Pöser, FM.

### Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note.

London, 1. Juli. Die „Times“ meldet aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, durch den größere Sicherheit für das Leben und Eigentum der Amerikaner geboten wird. Außerdem will die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist.

### Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Sultan.

Zwischen unserem Kaiser und dem Sultan fand anlässlich der Operation des letzteren ein herzlich gehaltener Depeschenwechsel statt.

### Die „Daily Mail“ zur Kriegslage.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt zur Kriegslage: „England sollte die wahre Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. Das Gerücht von dem prächtigen Rückzug, von getriebenen Armeen und der Unmöglichkeit Lembergs ist lächerlich. Für uns ist die Hauptsache, daß Rußland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann und wahrscheinlich bis zum Frühling lahmgelegt wird. Vorläufig ist das Thema Dardanellen zu schwerfällig, um ein Wort darüber zu verlieren. Italien hat noch nicht angefangen; ob seine Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen.“ Der ganze Artikel ist überaus pessimistisch und spricht es offen aus, es habe den Anschein, als gewänne Deutschland den Krieg.

### Ein treffender Vergleich.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt u. a.: Sehr auffallend ist ein Vergleich in der Verkleiden-

heit der Ergebnisse, die durch die Kriegshandlungen von Mackensen in Galizien und von Joffe im Westen erzielt wurden. Was den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn in Galizien gegliedert ist, das war auch das Ziel der Joffeschen Offensive in Frankreich. Bei dem Vergleich beider Operationen wächst der Erfolg der deutschen Heeresführung ins Riesenhafte, und um so klarer hebt sich der völlige Mißerfolg der französischen Offensive im Westen dagegen ab. Während die Russen nach wochenlangen Kämpfen nahezu aus ganz Galizien rausgeworfen wurden, sehen die Deutschen am Schlusse der Joffeschen Offensive noch immer fest in ihren alten Stellungen. Wenn man dies überlegt, muß man zugeben, daß gegenwärtig die Deutschen auf allen Fronten ihren Feinden überlegen sind.

### Der König von Bayern

befichtigte am 28. Juni vormittags Przemysl und nachmittags Lemberg.

## Letzte Nachrichten.

### Große Erfolge in Ost und West!

W.E.B. Großes Hauptquartier, 2. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplag.

Nächtliche Angriffe auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurden abgewiesen.

Im westlichen Teile der Argonnen hatten Teile der Armee Sr. Kaiserl. Hohheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 km und einer Tiefe von 2—300 m von württembergischen und reichsländischen Truppen gestürmt. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1700 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 70 Minenwerfer, eine Revolverkanone. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Höhenrücken zwei Berge. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere, 1492 Mann in unsere Hand.

#### Südböhmischer Kriegsschauplag.

Südböhmlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigen Kämpfen eine Höhenstellung entzissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

#### Südböhmischer Kriegsschauplag.

Nach Erstürmung einer Höhe südöstlich von Kurostwiec nördlich von Halicz sind die Russen auf der ganzen Front in der Gegend von Mariampol bis nördlich Frliejow zum Rückzug gezwungen worden. General von Einsingen verfolgte den geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 8 Maschinengewehre.

Die Armee des Feldmarschalls von Mackensen hat den Gegner westlich von Zamosz unter andauernden Kämpfen über den Labusa und Vor-Abchnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobia-Krasnik-Jozefow an der Weichsel erreicht.

Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden noch gestern abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückentopfstellung bei Karlow räumen müssen. Das feindliche Kamienna-Ufer ist vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generalobersten v. Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihrer Stellung südöstlich von Siena und Iza geworfen und dabei 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung.

## Die Besprechungen in Wien.

Aus Berlin wird geschrieben:

Am Sonntag wurden wir durch die Nachricht überrascht, daß der Reichskanzler und mit ihm Herr von Jagow, der Staatssekretär des Äußern, sich nach Wien begeben habe. Von dort sind sie bald zurückgekehrt. Eine solche Reise der beiden leitenden Staatsmänner wird natürlich nur unternommen, wenn es sich um wichtige Fragen handelt, deren Besprechung mit den leitenden Männern Oesterreichs einem langwierigen Schriftwechsel vorzuziehen ist. Und wir kennen die Fragen, über die man dort in Wien sich verständigt hat. Sie betreffen das Verhältnis der verbündeten mitteleuropäischen Mächte zu den Balkanstaaten. Unsere Gegner sehen ja Himmel und Hölle in Bewegung, um neue Bundesgenossen zu gewinnen; es ist ihnen bei Italien ganz, bei Portugal beinahe gelungen. Aber das ist noch lange nicht genug, man braucht mehr:

Rumänien, Bulgarien, vielleicht doch noch Griechenland, wenn auch auf dieses nicht mehr zu rechnen ist, seitdem sich England und Frankreich mit Italien verbunden haben. Aber Rumänien und Bulgarien wurden mit Versprechungen überhäuft. Wundervoll sehen die neuen Grenzen dieser Staaten aus, aber um diese neuen Gebiete einverleibt zu sehen, müßten Rumänien und Bulgarien sich daran machen, sie selbst zu erobern. Abgesehen davon, daß Bulgariens Wünsche in ganz anderer Richtung gingen, war für Rumänien ein Krieg mit Oesterreich doch eine ernste Sache, zumal die österreichische Armee in diesem Feldzug sehr viel gelernt hat. Und so scheinen diese Staaten sich besonnen und die Hand zu Abmachungen gereicht zu haben, über die wir jetzt allerdings noch nichts Näheres erfahren, die aber den englisch-französisch-russischen Treiberleuten in Bukarest und Sofia ein Ende machen dürften.

Von großer Bedeutung für diese Abmachungen ist sicher die Kriegslage in Galizien. Freilich in dem Tempo wie in der ersten Zeit nach den Schlachten von Tarnow und Gorlice geht es nicht weiter. Den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten vermögen die Russen aber nicht. Kein Tag, an dem sie nicht eine wichtige Position verlieren; hinter den Dniester sind sie zurückgedrängt und suchen jetzt Stellung hinter dem Bug. Mögen die Franzosen sich damit trösten, daß so die Russen einst die Moskwa zurückwischen und schließlich doch Sieger bleiben; wir wissen, daß das Resultat ein anderes gewesen wäre, wenn Napoleon schon über Eisenbahnen verfügt hätte und wir wissen, daß dieses rasche Zurückweichen von Stellung zu Stellung schließlich die beste Truppe schwächen muß. Um dann wieder zum Angriff übergehen zu können, bedürfte die russische Armee einer längeren Ruhepause, die aber die Befolgung nicht gesonnen sind, ihr zu gewähren. So ist die Lage der russischen Armee wenn auch nicht verzweifelt, doch so, daß ein russischer Sieg so gut wie ausgeschlossen ist. Und diese Lage ist den Balkanstaaten nicht verborgen geblieben. Sie glauben, daß die Zeit herankommt, wo sie mit möglichst geringem Risiko möglichst große Vorteile erlangen können, und darum suchen sie allem Ansichne nach nun, sich mit Deutschland, Oesterreich und der Türkei zu verständigen.

### Zum Gedächtnis Franz Ferdinands.

Wien, 28. Juni. Der Jahrestag der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin wurde in der ganzen Monarchie durch Trauergottesdienste begangen. Der Kaiser wohnte in der Frühe einer Seelenmesse in der Kapelle des Schönbrunner Schlosses bei. Dem Trauergottesdienste in Arzstetten wohnten u. a. die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Annunziata, Fürstin Elisabeth zu Liechtenstein, die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand, der deutsche Vizekönig v. Tschirschy in Vertretung des Deutschen Kaisers, sowie Vertreter des Kriegsministeriums, der Marine, des Handelsministeriums, sowie Deputationen verschiedener Regimenter bei. Unter den an den Särgen niedergelegten Kränzen befanden sich auch solche vom Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm.

### Die Kämpfe im Westen.

Von den furchtbaren Kämpfen bei Moutin sous Tournay, 20 Kilometer nordwestlich Soissons, durch welche die Franzosen nach den vergeblichen Vorstößen auf der Linie Lille—Arras den Durchbruch durch die deutsche Front erzwingen wollten, zeichnet der Kriegserzähler der „B. Z.“ ein anschauliches Bild. Die Schwarzen, hinter denen in nicht mißzuverstehender Weise Maschinengewehre aufgestellt sind, müssen vor. In einer Ausdehnung von zweihundert Metern, in mehreren Kolonnen hintereinander, kamen sie aber die ebene Fläche angelegt. Vorn setzten französische Maschinengewehre das Gelände ab, hinter ihnen bildeten französische Salven ein Wandern, die kein Zurückbleiben gestattete. Wer nur traugte oder sich ein wenig verschauen wollte, fiel französischen Kugeln zum Opfer. So wurden die Schwarzen vorgetrieben. Es war ein wildes Rennen. Wählig setzten von vorn auch noch die deutschen Maschinengewehre ein, und nun fielen die bedauernswerten Menschen wie Gammen. Die ganzen Kolonnen wurden buchstäblich weggesäht. Erst als die schwarzen Menschenleiber den ersten Hagel der deutschen Maschinengewehre verstanden hatten, brach die französische Infanterie vor. Wenn einmal die wenigen Überlebenden der schwarzen Krieger in ihr Helmbild zurücksehen werden, wird der Tag der Vergeltung für diese zu Tode Gelegten anbrechen. Dann aber mag sich Frankreichs Kolonialmacht in acht nehmen.

### Der nordöstliche Zell Bekarabiens von den Russen geräumt.

Von zuverlässiger Seite erfährt der Czernowitzer Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, daß die Russen den nordöstlichen Zell Bekarabiens geräumt und die Bewohner aller an der Nordostgrenze Bekarabiens befindlichen Ortschaften nach dem Innern Rußlands geschickt haben. Die Russen taten dies, weil sie beschränkten, die österreichisch-ungarischen Truppen könnten wegen der in der Bukowina und in Galizien verübten russischen Gräueltaten in Bekarabiens Vergeltung üben.

## Ein Erlass des Zaren.

Aus Petersburg wird gemeldet: Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten Goremykin lautet: Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werke der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unctionsreiche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der lange andauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen; aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechselfällen des Kriegesglücks die Stirn bieten, wollen wir in unserem Herzen den Entschluß befestigen und fähigen, den Kampf mit Hilfe Gottes bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Rußlands erwarte ich, daß die Regierungs- und öffentlichen Einrichtungen, die Industrie Rußlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der Meinungen und Klassen solidarisches und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses einzige und nunmehr nationale Problem soll alle Gedanken des einigen und in seiner Einigkeit unbesiegbaren Rußlands auf sich ziehen. Nachdem ich zur Erörterung der Approvisionierungsfragen einen besonderen Ausschuss unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden Kammer und von Vertretern der Industrie errichtet habe, erkenne ich es als notwendig, den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen, um die Stimme der russischen Erde zu hören. Und da ich die Wiederaufnahme der Tagungen der Duma und des Reichsrats spätestens für den Monat August beschlossene habe, vertraue ich den Ministerrat damit, die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinen Angaben gemäß auszuarbeiten.

Diese Rundgebung, so schreibt das „Berl. Tagebl.“ zeigt, wie sehr man in Rußland von dem Gedanken an Frieden entsetzt ist, wie unüberwindlich die vielfach verbreiteten, jumeist aus kandinavischen Rassenstammern kommenden Meinungen waren, die von einer wachsenden Kriegserwartung am Zarenhofe und die allerneuesten Handlungen wissen wollten. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere werden diese Rundgebung mit der allein wirksamen Gegenankündigung beantwortet, sie werden fortfahren, „das unüberwindliche Rußland zu besiegen.“ — Der „Berl. Sozialanleger“ sagt: Das ist also die Antwort auf die erzwungene Klärung von Bernberg.

## Der Seekrieg.

Die Beute unserer U-Boote nimmt täglich zu. Der 3640 Tonnen lassende englische Dampfer „Inbrani“ begegnete in der Nähe von Luskor in der Irlandschen See einem deutschen Tauchboot, welches mit Granaten das große Schiff versenkte, nachdem die Mannschaft es verlassen hatte. Auch die britische Bark „Dunfermling“ fiel mit ihrer Ladung einem deutschen Unterseeboot zum Opfer.

London, 1. Juli. Der Dampfer „Madi“ landete gestern in Dunmore East an der Waterfordküste in Irland einen Teil der Besatzung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 7500 Tonnen saßte und aus Glasgow stammte, war gestern früh sechzig Meilen südlich von Queenstown von einem Unterseeboot versenkt worden. Man glaubt, daß auch der übrige Teil der Besatzung gerettet ist.

## Der Krieg mit Italien.

### Ungeheure Verluste der Italiener.

10000 Italiener fielen in der furchtbaren Schlacht bei Plova dem tapferen Ausscharen der Österreichern zum Opfer, darunter 3000 Tote! Es war eines der furchterlichsten Ringen im ganzen bisherigen Kriege. Die Italiener waren bis auf 6 Schritt an die Steindeckungen herangekommen, als die Österreichische Feuer gaben. Anfangs fielen die Italiener in dichten Haufen, als sich aber die österreichischen Gewehre und Maschinengewehre erhigten, fing ein Mann gegen Mann an. Der ganze seit elf Kriegsmontaten aufgespeicherte Haß von Volk gegen Volk kam in furchtbarer Wildheit zum Durchbruch. In wenigen Stunden lagen 10000 Italiener auf dem Schlachtfeld.

### Italienische Niederlage am Isonzo.

Wien, 30. Juni. Nach mehrtägiger Pause entfallen die Italiener wieder eine lebhafteste Tätigkeit an der Isonzofront. Vorgestern Abend wiesen unsere Truppen einen Angriff bei Plova ab. Im Abschnitt Sagrado—Montalcone folgte mehreren kleineren vergeblichen Vorstößen des Feindes in der vergangenen Nacht ein allgemeiner Angriff. Auch dieser wurde überall zurückgeschlagen. Ebenso erfolglos für den Gegner blieben heute morgen neuerliche Angriffs-

versuche bei Selz und Montalcone. Die Geschlächtkämpfe dauern an der ganzen Südwestfront fort und sind namentlich am Isonzo sehr heftig. Der Einzug der Montenegriner in Skutari.

Lugano, 29. Juni. Stallenische Blätter melden: Am 27. Juni, mittags, zog das montenegrinische Heer in Skutari ein. Die Bevölkerung bereitete einen festlichen Empfang am Stadtor. Der montenegrinische Generalstab installierte sich im Konak. General Wukotitsch teilte den Konsuln mit, daß er namens des Königs Nikolaus von Skutari Besitz ergreife.

## Der Krieg der Türkei.

Ein ganzes englisches Regiment vernichtet.

Aus Stockholm wird berichtet: Major Prabh von der schwedischen Gendarmrie in Persien, der hierher zurückgekehrt ist, berichtet im „Stockholms Dagblad“ vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsexpeditionen in Asien nach Europa gelangten, sehr unvollständig seien. So z. B. sei in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Alwas an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminkerten Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

## Kofales u. Provinzielles.

Sobrau D.-S., den 2. Juli 1915.

§ (Die Auflösung) des Kaufes des Rittergutes Baranowich ist am 30. Juni vor dem Königl. Amtsgericht Sobrau erfolgt. Seitens des Käufers (G. von Giesels Erben) war Bergwerksdirektor Besser, seitens des Verkäufers (Baron von Durant) Bevollmächtigter Bergwerksdirektor Rent Langendorf erschienen. Der Kaufpreis beträgt bekanntlich 1800000 M.

§ (Vermißt) werden seit Dienstag zwei Kinder (Knabe und Mädchen) des Hausbesizers Steuer hiersebst. Die im Alter von 9 bzw. 8 Jahren stehenden Kinder begaben sich ohne Aufsicht zum Ablassfest nach Wolschitz und werden von hier aus, wie die Mutter der Kleinen annimmt, den Welterweg nach Antonenhütte zum Besuch von Verwandten angetreten haben. Es wird gebeten, Nachrichten über den Verbleib der Kinder alsbald nach hier gelangen zu lassen.

§ (Wiehmarkt.) Der am Mittwoch hierorts abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht. Am Rindmarkt waren ca. 180 Stück aufgetrieben, welche zu wohlfeilen Preisen raschen Abzug fanden. Der Pferdemarkt zeigte bis in die Nachmittagsstunden hinein einen sehr lebhaften Verkehr. Material war viel aufgetrieben, darunter auch schöne Junge, für den Krieg allerdings noch nicht verwendungsfähige Pferde. Die Preise waren ziemlich hoch und die Kaufkraft infolgedessen nicht allzu groß.

• (Die Eicherstellung unserer Ernte.) Ueber die Vornahme, die der Bundesrat zur Eicherstellung unserer Ernte in seiner Plenarsitzung erlassen hat, wird folgendes bekannt: Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen sowohl für Vornahme als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man überschauen kann, welche Entwidlung unsere Ernte nimmt. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die sämtlichen Vornahmen sind neu durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht. Bei Brotgetreide und Futtermittel in unterschiede sich die neue Vornahme von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zugunsten der Kommunalverbände erfolgt. Dies war nötig mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre die ganze Ernte zu bewirtschaften ist, so daß die Aussonderung von Saatgut und dergl. nicht von einer Zentralstelle erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet also gewissermaßen eine Entlastung der Kriegserzeugnis-Gesellschaft, aber auch auf der anderen Seite ein Entgegenkommen gegen die Produzenten.

• (Eine Erhebung der Ernteschäden) soll nach Vornahme des Bundesrats in der Zeit vom 1. bis 4. Juli durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter stattfinden. Sie soll die Ernteschäden von Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten insoweit feststellen, als diese selbstmäßig angebaut sind. Kartoffeln, Erbsen, Bohnen in Gärten usw. bleiben also außer Betracht. Die Angabe der Ernteschäden hat in derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

• (Bestandaufnahme an Verbrauchszucker.) Amlich wird geschrieben: Der Reichskanzler hat angeordnet, daß die am 1. Juli vorhandenen Bestände an Verbrauchszucker der

Zentralverkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzugeben sind. Die Vorschriften sind im allgemeinen dieselben wie für die Bestandaufnahme vom 1. Juni 1915. Indessen ist bestimmt worden, daß die Fabrikanen von Verbrauchszucker Anzeile bis zum 5. Juli zu erstatten haben. Von der Vorfrist, daß der Erwerb von Rohzucker laufend anzugeben ist, ist bis auf weiteres Abstand genommen worden. Es wird darauf hingewiesen, daß sich strafbar macht, wer die vorgeschriebene Anzeile nicht erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

• (Der zukünftige Erzbischof von Osnabrück Dr. Dalbor) hat eine mehrwöchige Badereise angetreten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wie das „Posener Tageblatt“ hört, Dr. Dalbor sich während dieser Reise dem Kaiser vorstellen wird.

• (Erntebeginn.) In verschiedenen Gemarkungen des Kreises Gehrden ist in den letzten Tagen mit dem Schutt des Roggens begonnen worden.

• (Für militärpflichtige Reisende.) Von ausüblicher Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse der männlichen Wehrpflichtigen im Alter von 20 bis 45 Jahren liegt, wenn sie sich für ihren Sommeraufenthalt mit ihren Militärpapieren versehen. Es könnte vorkommen, daß eine Vorlegung des Ausweises über ihr Militärverhältnis verlangt wird. Besonders empfiehlt sich dies für Sommerreisende nach Orten mit Wehrpflicht. Auch sonst führe man für längeren Aufenthalt auswärts einen Ausweis mit sich oder verwahre ihn so zu Hause, daß er leicht nachgefordert werden kann.

• (Zitronen aufbewahren.) Da sich auch mit Italien Krieg geführt wird, werden wir lange Zeit keine frischen Zitronen mehr erhalten. Es empfiehlt sich daher, einen kleinen Vorrat anzuschaffen, nicht des Saftes wegen, der durch die häufige krySTALLisierte Zitronensäure durchaus ersetzt werden kann, sondern wegen der Schalen, die so zu mancherlei Zwecken verwendet werden. Die Zitronen halten sich sechs Monate anferordenlich gut, wenn man gute Früchte einzeln in Papier wickelt und dann lagenweise in eine Kiste tut, die mit ganz trockenem Sand gefüllt ist. Der Sand muß jede einzelne Frucht allseits umgeben, die Früchte dürfen sich also nicht berühren. Die Kiste ist mit einem kalten Ort.

• (Kraut das Gold zur Reichsbank!) Wie die Reichsbank mittelt, hat der Zustuß von Gold zur Reichsbank in der letzten Zeit stark nachgelassen, obwohl noch sehr viel Gold unter den Beuten ist. Es wird daher wiederholt und eindringlich gewarnt, im Interesse des Vaterlandes auch wie vor alls Gold der Reichsbank zuzuführen.

• (Wichtig für Feldpostsendungen.) Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Uebelstand geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Erzeugung unbestimmbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Oelpapier, auf denen die Aufschriften meist nicht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte abgedruckt werden.

• (An die Adresse der Kleinleidskrämer.) Eine herzerfreuende Aktion, die tief bilden läßt und auch anderwärts in deutschen Landen Geltung haben dürfte, erteilt der Bürgermeister des Städtchens Langensalbold seinen Gemeindegliedern mit der folgenden Bekanntmachung: „Infolge meiner Erkrankung bin ich nur in der Lage, die dringendsten Amtsgeschäfte zu erledigen. Ich kann daher Arbeiten nicht erledigen, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern aus Versehen einige Fuh breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbar Stiefeln gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Ausinanspruchnahme und im zweiten Falle die Anziehung des Hofenbodens zum Ziele führen.“

• (Für die Kriegsblindensiftung der Deutschen Gesellschaft für Röntgenische Volkserziehung (Grenzborst) Ihre Königl. Hoheit Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen, Vorsitzender Graf Vollo von Hochberg, Mitglied des Reichshauses) können Gelder eingezahlt werden auf das Postfach 4. Konton 18530, Berlin, bei dem Bankhause Mendelssohn & Co., Jägerstraße, sowie bei der Deutschen Bank und in sämtlichen Filialen auf das Konto Kriegsblindensiftung, Hauptpostkassette A, Berlin, Mauerstraße.

• (Eine glänzende Fliegerleistung) vollbrachte nach verschiedenen Meldungen der Flieger-Leutnant von Ertroth, Sohn des Grafen Admirals von Trotha in Schkopau. Er landete in direktem Fluge aus der Gegend von Bernberg kommend auf dem Wiesen des väterlichen Besitztums.

• (Festnahme entwischener russischer Gefangener.) Von hiesiger Stelle wird berichtet: Der Bauer Gosfor aus Klein-Obberren bemerkte am 8. Juni, wie sich zwei Männer

etwa 1000 Meter vor der Schlucht Groß-Döbern auf Klein-Döberner Gelände zwischen den Korstfeldern aufstiegt und ab und zu über die Felder hinweglief. Gosfor machte sofort dem Schützenmeister Reich auf Schlucht Groß-Döbern, Kreis Oppeln, von seiner Beobachtung Meldung. Schützenmeister Reich begab sich mit den auf der Schlucht und dem Wehr aufgestellten Jülichwachposten an die bezeichnete Stelle. Die beiden Männer wollten sich, als sie den Schützenmeister mit den beiden Posten kommen sahen, entfernen, wurden jedoch gefasst und als russische Gefangene erkannt. Es stellte sich heraus, daß sie aus dem Lager Neuhammer entwichen waren. Sie wurden nach Groß-Döbern gebracht und dort dem Generalmajor Kommando zur Abklärung an das Garafion-Kommando Oppeln übergeben. Bauer Gosfor und Schützenmeister Reich sind für ihr unvorsichtiges Verhalten bei der Gefangennahme der entwichenen Kriegsgefangenen von Sr. Excellenz dem H. H. Kommandierenden General durch ein Anerkennungs-Schreiben ausgezeichnet worden.

**Uelwitz, 1. Juli.** Wegen versuchten Mordes hatte sich der Arbeiter Franz Nowak aus Wietshowitz vor dem Kriegsgericht zu verantworten. R. lebte von seiner Ehefrau getrennt und suchte sie am 18. April in ihrer Wohnung in Zaborze auf. Er sand die Tür verschlossen und begabte unter Finken und Drohungen Einlaß. Da die Frau nicht willfahrte, schlug er die Türöffnung aus, und drang mit Gewalt in die Wohnung ein. Während Nägel er sich auf die wehrlose Frau, drückte ihr die Hände zu und ließ in blinder Wut mit einem Messer auf sein Opfer ein. Im Gehen erhielt die Frau zwei Stiche in den Hals und fünf Stiche in den Rücken, bis das Messer verbogen zwischen den Rippen stecken blieb. Verlassungslos wurde die Frau dem Krankenhaus Lazarett zugeführt, nachdem R. noch auf die bewußtlose in drastischer Weise eingeschlagen hatte. Bei der Vernehmung zeigte der Täter nicht die geringste Reue. Das Urteil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

**Hindenburg, 1. Juli.** Eine schwere Gedächtnisprüfung wurde in der Freitagnacht zu weiteren hiesigen Straßenzügen wahrgenommen. Zweimal hintereinander erfolgte ein so heftiger Stoß, daß das Mobiliar in den Wohnungen hin- und herwankte und die Leute aus dem Schlafe gewacht wurden. Es sollen auf der Corcorbigrube unter Tage Straßenteile zu Bruch gegangen sein.

**Königsbütte, 1. Juli.** Ein Wohlthätigkeitskongress, das die Königsgrube im Verein mit der Verwaltung der Königsbütte am 19. d. M. im Hüttenpark veranstaltete, hatte einen Reinerlös von 2845 Mark. Von dieser Summe sollen 1000 Mark dem Rotes Kreuz zugeführt werden, 1000 Mark sind für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bestimmt, der Rest von 845 Mark für erblindete Krieger.

**Königsbütte, 2. Juli.** Eine edle Stiftungs in Höhe von 10000 Mark machten die Oberschlesische Eisenbahn-Betriebs A.-G., die Oberschlesische Eisenindustrie A.-G. und die Bismarckbütte. Der Betrag dient zur Schaffung einer fahrbaren Einrichtung zur Verbesserung von Brausebädern für die im Osten kämpfenden Truppen. Die fahrbare Feldbrauseanlage besteht aus zwei Wagen, dem Badewagen und dem Reflektwagen.

**Cosel OS., 1. Juli.** Der Blumentag brachte einen Ertrag von 1100 Mark.

**Kriegsallerlei.**

**Der plötzliche Schlägentod schmerzlos.**  
Einen Trost für viele deren Angehörige „draußen“ sehen, werden die Worte Hermann Kottngels bilden, die er über den Tod in der Schlacht sprach: In einem Vortrage, den der verlorene berühmte Wiener Musiker im März 1900 hielt, äußerte er, nach der „Witz. Tagesztg.“, u. a.: Wenn im Gewölbe der Schlacht der Fahrer an der Spitze seiner Mitkämpfer vorwärtsstürmt, wenn ihm in der Sehelei des Kampfes alle geistige Talfrucht, alles Wollen und Empfinden auf einen Punkt sich konzentriert, der als momentan höchstes Ziel ihm vor sich steht, und er sich niederstürzt von einem Geschöß, das in rasendem Flug seinen Kopf durchbohrt, unglücklich hingestreckt, sofort tot — dann ist hier das Sterben vollkommen ohne körperliches Leid erfolgt. Ja, nicht einmal die Verletzung ist zutreffend, daß der Gefallene wenigstens in dem Augenblick, wo die Kugel seine Stirn berührt, einen Schmerz fühlen müsse. Denn um einen solchen zu fühlen, muß der schmerzhafteste Reiz von den Nervenenden in der Haut bis zum Organ des Bewußtseins, d. h. in das Gehirn fortgeleitet werden. Das erfordert jedoch Zeit, ja, wie Helmholz zuerst durch direkte Messungen nachgewiesen, aber rascher viel mehr Zeit, als man früher gemeint hat. Die Flüssigkeitsleitfähigkeit ist schneller als die Nervenleitung; die Kugel hat Haut, Muskeln, Knochen und das Gehirn selbst durchbohrt, ehe der langsamere nachrückende Nervenreiz im Gehirn anlangt; dieses ist bereits außerstande, überhaupt wahrzunehmen und zu denken, der Tod ist eingetreten, ehe im Bewußtsein eine Schmerzempfindung ausgelöst werden konnte. Und noch eine andere Bemerkung kann hierher erbracht werden. Oftmals hat man festgestellt können, daß im Kampfe der Wundwunde erst durch das rieselnde Blut oder dadurch, daß er niederstürzt, darauf aufmerksam gemacht wird, er sei verwundet; geföhlt hat er nicht von dem Geschöß, erst nachträglich kommt der Schmerz. Auch diese Erscheinung berechtigt uns zu dem

Schluß, daß bei dem auf der Stelle durch den Kopf tödlich getroffenen der Tod vollkommen schmerzlos eintritt.  
**Eine „Ruffentasse“ in Glabed.**  
Durch den Zug von fast 100 Familien durchweg deutscher Abstammung aus der Umgegend von Lohz (Arbeiter für Bergwerkbetriebe) entstand bei der Beschulung der Kinder eine besondere „Ruffentasse“. Die Klasse, Kinder von 7 bis 14 Jahren und alle Analphabeten, ist einer deutschen Lehrerin unterstellt, die gut mit ihrer Aufgabe fertig wird, da die meisten Kinder leiblich Deutsch verstehen und sehr willig sind. Nicht gerade leicht ist die Fürsorge bezüglich Reinlichkeit und Ernährung, aber auch hierbin sind die günstigen Ergebnisse unverkennbar.

**Vermischtes.**

In drei Jahrhunderten gelebt. In Chruhrom bei Bostowitz (Mähren) starb der im Jahre 1798 geborene Grundbesitzer Anton Barad im Alter von 117 Jahren. Der Verstorbenen, der also in drei Jahrhunderten lebte, war noch verhältnismäßig rüstig. Die Nachkommenenschaft besteht aus 141 Köpfen.

**Standesamts-Nachrichten von Soyrau. Sterbefälle.**

Am 29. März der Musteller Karl Gollisch, gefallen im Westen, 23 Jahre alt; am 29. Juni Franziska Bindaer, ohne Beruf, 21 Jahre alt; Agnes, Tochter des Hausbauers Gosfor, 8 Monate alt.

**Ev. Gemeinde Soyrau OS. Sonntag, den 4. Juli cr., vorm. 1/2 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.**

**Bekanntmachung.**

Nachziehkarte zwei Fußwege zwischen der Rybnitzer Chaussee und dem Feldwege nach Vorbitzgen:

- a) der an dem Garten des Maurermeisters Heinrich Gras hier selbst führende Rata,
  - b) der bei der Duden'schen Ziegelei durch das Feld führende Rata
- sollen demnach gänzlich eingezogen werden. Dies wird hiermit mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einsprüche hiergegen binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.  
Soyrau OS., den 1. Juli 1915.  
Die Wegepolizeibehörde. Reich.

**Bekanntmachung.**

Der Grund- und Hausbesitzerin Fräulein Anna Döner von hier ist die Genehmigung erteilt worden, auf ihrem besetzten Grundstücke vergiftetes Getreide zu streuen. Dieses Vorhaben wird mit Bezug auf die gemäß § 15 Absatz d der Polzei-Verordnung vom 15. 7. 90 erlassene diesseitige Bekanntmachung, betreffend Einsperren von Lauben während der Saatzeit, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.  
Soyrau OS., den 2. Juli 1915.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Bekanntmachung.**

Die Inspektion des Kraftfahrwesens hat hierher mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugsführer nachweisen können, ferner Schloffer, Monteur usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrküllen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Verhufus bei Fahrküllen zwecks Erlangung der Erlaubnis bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Fahrerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.  
Rybnitz, den 30. Juni 1915.  
Der königliche Landrat. Benß.

**Zwangs-Versteigerung. Dienstag, den 6. Juli 1915, vormittags 10 Uhr**

werde ich in Soyrau OS., im Schindler'schen Gasthause  
**1 Spiegel mit Schränkchen und 1 Herrenschreibtisch**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Soyrau OS., den 2. Juli 1915.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Rotweinflaschen**

kauf **R. Nawroth.**  
**Eine Wohnung**  
im Oberstock meines Ring-Ed-Hauses an der Kirchstraße ist zu vermieten.  
Szyskowitz.

**Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?**

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig, Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Merkurstr. 26/27.

**Lose Kgl. Preuß. Lotterie**  
welche nicht rechtzeitig abgehoben wurden, sind noch zu haben. Bestellungen auf Lose  
**Rote Kreuz-Geld-Lotterie**  
nimmt entgegen H. Schleier, Mittelsperson.

**Zwangs-Versteigerung.**  
**Mittwoch, den 7. Juli 1915, vormittags 10 Uhr**

versteigere ich in Zimmendorf, Versammlung im Harz'schen Gasthause (anderw. gepflündet)  
**2 Kälber, 3 Schweine und 7 Ferkel**  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.  
Soyrau OS., den 2. Juli 1915.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Sämtliche noch ausstehende Forderungen des verstorbenen prakt. Arztes Herrn Dr. Mrosik müssen bis spätestens 15. Juli d. J. an mich bezahlt werden. Vollmacht zum Geldempfang kann bei mir eingesehen werden.**  
Infolge Nachlassregulierung kann eine weitere Frist nicht gewährt werden und mußte nach dem 15. Juli gerichtliche Beitreibung erfolgen.  
Soyrau OS., den 1. Juli 1915.  
**Florian Fizia.**

**Opel-, Göricke-, Exelsior-, Primus- u. Sorania-**  
**FAHRRÄDER**  
sind die besten  
Auch auf Teilzahlung!  
Bei Barzahlung hoher Rabatt!  
**Bruno Elias, Fahrradhaus**  
Soyrau OS., Friedrichstr. 25.



Ein großes 2teat.  
**möbliertes Zimmer**  
(vornheraus) zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.  
**Stube und Küche**  
zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
Stephan Lipka.

**Eine Wohnung**  
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.  
Witwe Langer, Bahnhofstraße.

**Ein Bund Schlüffel**

ist gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Inseratenskosten in der Exped. d. Bl.

**FUSSBODEN-OELLACKFARBE**  
**FRAUENLOB**  
garantirt bloß- u. giftfrei.  
Beste Fussbodenanstrich  
haltbar, hochglänzend, elegant,  
über Nacht trocknend.  
Zu haben in allen besseren  
Drogenhandlungen.  
Alleinige Hersteller: O. Fritze & Co.  
Offenbach a. M.



Allein-Niederlage in Soyrau OS.:  
**Max Herich**  
Kolonial-, Eisenwaren und Baumaterialien.